

Aus der Natur des Systems

Hans Mommsens über die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert

Hans Mommsen ist seit fast fünfzig Jahren einer der einflussreichsten Zeithistoriker in Deutschland und einer der wenigen, dessen Arbeiten weltweite Verbreitung finden. Mit dem Band „Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert“ hat er nun eine Bilanz seines forscherschen Werkes über die Jahre zwischen 1919 und 1949 vorgelegt. Der Band enthält Aufsätze, Vorträge und Rezensionen aus den vergangenen Jahrzehnten, die überarbeitet und etwas künstlich zu einem monographieähnlichen Buch zusammengestellt wurden. Das führt zu Redundanzen und einigen argumentativen Unschärfen. Gleichwohl liefert das Buch eine konzise Zusammenfassung der seit den frühen 1960er Jahren entwickelten Thesen des Autors zur Vorgeschichte und Geschichte des „Dritten Reiches“.

Sichtbar wird dabei vor allem, dass sich Mommsens Grundüberlegungen zunächst überwiegend aus der empörten Opposition gegen das bis in die 70er und 80er Jahre verbreitete nationalkonservative Geschichtsbild herausbildeten. Gegen das Postulat, die Weimarer Republik sei an einer „zu demokratischen“ Verfassung gescheitert, hob er die Verantwortung der traditionellen Eliten und nicht zuletzt der deutschnationalen Kamarilla um Hindenburg für den Untergang der Republik hervor. Gegen die Thesen, Hitler sei legal, oder, häufig im gleichen Atemzug, mithilfe einer Revolution an die Macht gekommen, betonte Mommsen, dass Hitler über eine solche Machteroberungsstrategie gar nicht verfügt habe. Er habe vielmehr die Entschlossenheit der Machteliten, mit Republik und Demokratie aufzuräumen, nutzen können und durch die Gleichschaltung und Aushöhlung der staatlichen Institutionen einen pseudolegalen Kurs eingeschlagen, der ihm auch im Bürgertum Sympathien gebracht habe. Gegen die Interpretation des NS-Regimes als einer zugespitzten Form der modernen Massengesellschaft hebt er die spezifischen Defizite der deutschen politischen Kultur hervor, ebenso wie er gegen die „geradezu dithyrambische Hochschätzung der ‚Volksgemeinschaft‘“ in einigen jüngeren Forschungsbeiträgen deutlich macht, dass trotz der egalitären Propagandapapieren des Regimes die sozialen Unterschiede bestehen blieben, die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten begrenzt und auch die Begeisterung des Volkes für das Regime nur in wenigen Phasen, vor allem nach dem Sieg über Frankreich, wirklich verbreitet gewesen seien.

Vor allem aber setzt Mommsen gegen die alten Vorstellungen vom alles wissenden und alles steuernden Alleinherrscher und gegen die neuen Übertreibungen von der alles erklärenden „charismatischen Herrschaft“ Hitlers ein nüchterneres Bild des Diktators: Der habe zweifellos eine suggestive Ausstrahlungskraft besessen, vor allem aber habe er seine Herrschaft auf drei Elementen aufgebaut: auf der wachsenden Affinität der führenden Eliten in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft mit den Zielen der Partei; auf der Ausschaltung des Staatsapparats und damit der Zerstörung von Politik als eines um rationale Interessen- und Risikoabwägung bemühten Systems und schließlich auf der Herausbildung eines sozialdarwinistisch geprägten Ämterdschungels. In diesem „Halbdunkel der politischen Willensbildung“ seien auch die sich stetig radikalisierenden Entscheidungen gefallen, und die hier entstandene Dynamik ei-

nes Systems ohne politische Widerlager sei für die bald rasende diese Radikalisierung stärker verantwortlich gewesen als ein zielgerichtetes Handeln des Diktators selbst.

Auch der Holocaust, so Mommsen schließlich, sei nicht einer langfristigen Strategie und auch keinem Führerbefehl entsprungen, sondern sei, wie er rhetorisch fragend hervorhebt, „eine aus der Natur des Systems resultierende Konsequenz“ gewesen, weil „die sich verschärfenden Interessengegensätze“ innerhalb der Regimeführung sowie im kriegführenden Deutschland insgesamt „ein kompensatorisches Ventil suchten und fanden“.

Mommsens Gesamtinterpretation ist in sich stimmig und geschlossen. Ihre Erklärungskraft ist dort besonders hoch, wo sie auf politische Strukturen und Institutionen bezogen ist, auf Eigendynamiken politischer und sozialer Prozesse sowie auf Machtverschiebungen innerhalb des Regimes. Jedoch: die Anziehungskraft des Regimes auf nicht geringe, über lange Zeiten hinweg vermutlich überwiegende Teile der Bevölkerung vermag Mommsen ebenso wenig zu erklären wie die Bedeutung politisch-ideologischer Überzeugungen bei den oberen und mittleren Führungsgruppen des Regimes. Die Frage, warum der weitaus überwiegende Teil der deutschen Akademiker, in Sonderheit der Studienräte und der Universitätsprofessoren, Hitler unterstützte, warum die deutsche Geisteselite die uns heute so unverständlich klingenden Traktate von Volk, Reich und Rasse zumindest ernst genommen, wenn nicht begeistert bejaht hat, wird in diesem Erklärungshorizont ausgeblendet. Auch die überschießende Polemik Mommsens gegen jüngere Historiker, die – mit gutem Grund – seinen Lehrer Hans Rothfels kritischer sehen als er selbst, ist allein sachlich nicht erklärbar, sondern verweist, wie so oft in dieser Generation der „Flakhelfer“, die den Nationalsozialismus und seine Verwüstungen noch aus eigenem Erinnern sowie in Auseinandersetzung mit der vorherigen Generation betrachtet, auch auf persönliche Kontexte.

Fast die gesamte Forschung zur Weimarer Republik und zur Geschichte des Nationalsozialismus fußt in der einen oder anderen Weise auf den Arbeiten Mommsens. Auch wenn man ihm heute in manchen Punkten widersprechen möchte und andere Fragen stellt - ohne das Werk Mommsens könnten solche Fragen gar nicht gestellt werden. Dass das Bild des allmächtigen Diktators, auf dessen Wink hin Kriege geführt, Reiche zerstört, Genozide in Gang gebracht wurden, und einer Bevölkerung, die nur Verfolgung und Widerstand kannte – dass dieses Bild gründlich zerstört wurde, daran hat unter den Historikern in Deutschland und weltweit niemand so großen Anteil wie Hans Mommsen. Und dass man sich an Mommsen, der in diesen Tagen 80 Jahre alt wird, reibt, sich über ihn aufregt, dass man vieles ähnlich, manches völlig anders sieht, zeigt nur, wie aktuell und herausfordernd seine Arbeiten nach wie vor sind. Mommsens kühle, zuweilen lakonisch klare Strukturanalysen des Dritten Reiches ergeben nicht das ganze Bild. Aber sie haben doch den Rahmen gesteckt, durch den genaueres Hinsehen erst möglich wurde.

Ulrich Herbert

Hans Mommsen: Zur Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert. Demokratie, Diktatur, Widerstand, DVA, München 2010.